

Èto takoe GTZ? Der Blick hinter die Kulissen der deutschen Entwicklungspolitik – Ein Praktikumsbericht

von Cosima Lemke, Berlin

Was ist die GTZ? In fünf Sprachen springt diese Frage dem aufmerksamen EXPO-Besucher auf dem Deckblatt einer Messebroschüre ins Auge. Wer sich von Expertenmeinungen wie „Die kassieren das Geld fürs Fernsehen“ nicht abschrecken lässt, findet in der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit ein privatwirtschaftlich organisiertes Dienstleistungsunternehmen, das für die Bundesregierung als Hauptauftraggeber weltweit entwicklungspolitische Projekte durchführt.

In Eschborn bei Frankfurt, wo sich am Fuß des Taunus die Zentrale der GTZ befindet, bot sich mir und etwa 30 anderen Praktikanten die Gelegenheit, innerhalb von drei Monaten einen Einblick in die Arbeit einer deutschen Regierungsorganisation zu erlangen. In einem Labyrinth aus vier Gebäuden, denen das Gründungsjahr 1975 deutlich anzusehen ist, verteilen sich die 1200 Inlandsmitarbeiter. (Sogar hier sind die Sparmaßnahmen des Bundes spürbar und wurden in einer Vollversammlung auch entsprechend heftig diskutiert: Stellenkürzungen um 8% stehen im Verlauf der nächsten zwei Jahre an.) Je nach Studienrichtung fanden wir uns in den verschiedenen Bereichen des Unternehmens wieder, das sich in Planung und Entwicklung und die einzelnen Regionalgruppen unterteilt. Bei ersterem geht es um die thematisch orientierte Beschäftigung mit einzelnen Problemen der Entwicklungszusammenarbeit (ein in den letzten Jahren eingeführter Euphemismus für Entwicklungshilfe), wie Abfallwirtschaft, Ressourcenmanagement, ländliche Entwicklung etc. Die verschiedenen Regionalgruppen dagegen beschäftigen sich länderspezifisch mit der Betreuung einzelner Projekte, die in 130 Ländern von den rund 10.000 Auslandsmitarbeitern durchgeführt werden.

Die Abteilung 802 „Osteuropäische, kaukasische und Mittelmeerstaaten“ beherbergt das „Programmbüro Privatisierung“, das sich mit speziellen Fragen zu Privatisierungsvorhaben in MOE-Staaten beschäftigt. Hier wurde ich als Praktikantin mit Aufgaben wie dem Anfertigen von Projektberichten, der Publikation eines Konferenzbandes und eines Rundbriefes, der Internetdarstellung verschiedener Projekte der Abteilung oder mit der Organisation eines Workshops für Auslandsmitarbeiter betraut. Was sich nach grauer Büroarbeit anhören mag, entpuppte sich als spannender Einblick in Vorgänge innerhalb eines Unternehmens, das sich als Zwitterwesen auf der Grenze zwischen Behörde und modernem Dienstleister bewegt. Die Einarbeitung in Projektstätigkeit des „Programmbüros Privatisierung“ ließ erahnen, was Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft im Detail bedeutet: Beratung von Behörden, Organisationen, Regierungs- und Verwaltungsinstitutionen im Hinblick auf einen EU-Beitritt wie im Falle von Polen, Ungarn, Tschechien oder anderen Kandidaten-

staaten bis hin zu Grundfragen der Etablierung eines marktwirtschaftlichen Systems wie in Russland und den ehemaligen sowjetischen Staaten. Gerade in diesen Bereich wächst die Bedeutung dritter Auftraggeber, was die Rolle der GTZ als reine Regierungsorganisation streitbar erscheinen lässt.

Der Wert eines solchen Praktikums, an das sich eine mehrmonatige Arbeit in der GTZ-Präsentation auf der EXPO anschloss, liegt nicht nur in den erworbenen Erfahrungen oder dem persönlichen Gewinn. Die Möglichkeit, Einsicht in ein ungewöhnliches Berufsfeld zu erhalten und Kontakte zu knüpfen, war für mich von großer Bedeutung.

Cosima Lemke studiert Osteuropastudien am Osteuropa-Institut der FU Berlin und Neuere deutsche Literatur an der Humboldt-Universität zu Berlin.

MARTIN BURKERT

Die Ostwissenschaften im Dritten Reich Teil 1: (1933–1939)

Der Osteuropahistoriker Martin Burkert untersucht in der vorliegenden Studie das Verhältnis der akademischen Ostwissenschaften zum Nationalsozialismus. Neben der Darstellung der relevanten ostwissenschaftlichen Institutionen und seiner maßgeblichen Protagonisten rekonstruiert der Autor das spannungsreiche Verhältnis zwischen Ost-Konzeption der NS-Bewegung und des inneren Führungskreises um Hitler.

Im Mittelpunkt seiner Untersuchung steht die Frage, ob die traditionellen ostwissenschaftlichen Konzepte überhaupt mit der von Hitler bis zum Kriegsausbruch durchgesetzten neuen Polenpolitik vereinbar waren.

Entgegen dem Stand der heutigen Forschung weist Burkert nach, daß das NS-Regime alle ostwissenschaftlichen Richtungen als ungeeignet für die Durchsetzung eigener Ziele, ja sogar zunehmend als störend empfand.

Erstmals wird somit der enge, den Ostwissenschaftlern verbliebene Spielraum gegenüber dem Regime sichtbar. Der Autor stützt sich in seiner Studie auf die umfassende Auswertung behördlicher, z.T. unveröffentlichter Quellen aus deutschen Archiven.

Erscheint im Herbst 2000 als Band 55 der Reihe
„Forschungen zur osteuropäischen Geschichte“
beim Harrassowitz Verlag, Wiesbaden.

771 Seiten, gebunden. Preis ca. 148,-DM
ISBN 3-447-04304-0